

Linus Volkmann

Lies die Biber

Die 13 schönsten Geschichten
der Welt

mit Zeichnungen von
Ole Kaleschke



Linus Volkmann, geboren 1973 in Frankfurt/Main, veröffentlichte bereits die Romane »Anke«, »Super-Lupo – Jeder Freund ist anders«, »Kein Schlaf bis Langenselbold« und »Endlich Natürlich«, sowie die Kurzgeschichtenbände »Heimweh to hell« und »Smells Like Niederlage«. Er lebt in Köln.

Ole Kaleschke, geboren 1972 bei Hannover, ist freiberuflicher Graphiker und Gestalter. Zeichnungen von ihm finden sich in allen Volkmann-Büchern, er lebt als beehrter Vater und Brillenträger in Berlin.

Dank für große Unterstützung am Text gilt Meike Wolf, Felix Scharlau, Jens Friebe, Benjamin Walter und Jule Müller.

In anderer Form erschien »King Cobra ... Der Ponyflüsterer« bereits in Jim Avignons bebildeter Anthologie »Welt und Wissen«.

© Ventil Verlag UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG,
Mainz, März 2014
Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages. Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage 2014

Lektorat: Jonas Engelmann
Covergestaltung und Illustrationen: Ole Kaleschke
Layout und Satz: Oliver Schmitt
Druck: fgb, Freiburg
ISBN: 978-3-95575-016-9

Ventil Verlag
Boppstraße 25, 55118 Mainz
www.ventil-verlag.de



Inhalt

Vorwort 13
Die Figuren 17
Die Geschichten 27

Super-Lupo

- 1 ... Vorratsdatenspeicherung der Lust 28
2 ... schläft mit Schinkenomi und einer Katze 42

King Hörnchen

- 3 ... verkauft getragene Wäsche auf kleiderkreisel.de 50
4 ... entzündet das Wacken 63

King Cobra

- 5 ... Der Ponyflüsterer 70
6 ... verleiht den Indie-Ehrenpreis 77
7 ... und das schöne MRT 83

Linus Volkmann

- 8 ... Egotronic haben mein Leben zerstört **90**
- 9 ... heiratet Rihanna **96**
- 10 ... schreibt den Einstieg von: 10.000 Meilen unter dem Meer **107**

Robbe & Bürzel

- 11 ... Love ist nicht abwärtskompatibel **111**

TKKG

- 12 ... Sprayer riskieren ihr Leben **131**

Hanni & Nanni

- 13 ... groß in Fahrt **140**

Vorwort

Linus Volkmann

schreibt seinen nächsten Bestseller

Der sympathische Wahlkölner nimmt an seinem Schreibtisch Platz. Er trägt praktische Kleidung, Netzhemd, Stulpen, das Gesicht voller Flecken, Falten und Zahnpasta. Doch das ist egal. Denn er ist Schriftsteller.

Er schreibt.

Es ist wie in diesem einen Nirvana-Song: »He's the one, he writes all our pretty songs and he don't know what it means.«

Sicherlich mögen die Zeilen leicht anders lauten. Pretty sure, es müsste allein schon grammatikalisch heißen »he does not know«. Doch als Autor kann Linus Volkmann nicht nur überall parken, sondern auch in Texten völlig frei Bedeutungen schaffen, vermeiden, verändern.

Der Vergleich mit Nirvana trifft es daher nur bedingt. Es ist viel eher wie die Schöpfungsgeschichte, nur dass Linus Volkmann auch am siebten Tag nicht ruht. Sein wacher Geist ist immer on. Hatte er da nicht gerade wieder eine Idee für einen neuen Romanzyklus? Fehlalarm. War doch nur etwas für einen Kommentar auf Instagram. Immerhin! Als Schriftsteller muss man auf die neuen Medien gehen. Sonst bleibt einem nur der Gänsekiel und das Schreiben über Vertriebenen-Schicksale in World War II, oder was die scheinbaren Erben von Günter Grass sonst noch so zu bieten haben. Das jedenfalls funktioniert nicht für Linus Volkmann, den Pop-

Autoren. Auf Wiedersehen, hermetische Liebesgeschichten aus Pommern. Hallo Romane über Nerds, Autonome oder Biber.

Das ist Scripted Reality mit Pfiff.

Sicherlich – Linus Volkmann streicht sich über seinen nachdenklichen Vollbart –, auf dem Konto macht sich die Abwesenheit von Feuilleton und Bachmannpreis durch Auflösung und daheim durch Besuche von Inkasso-Mitarbeitern bemerkbar. Aber Thomas Mann konnte am Tag auch nicht öfter als drei Mal warm essen.

Linus Volkmann öffnet eine Dose Red Bull und legt sich eine Line hirnvereisendes Flieger-Speed.

Das findet er ganz normal.

So auch heute.

Heute, der Tag, an dem er den Grundstein für eine epochale Werkreihe legt. Heute, der magische Tag von »Lies die Biber!«

Herzlich Willkommen.



Die Figuren



King Cobra

ist der letzte Punk der Welt. Unerschütterlich, enthusiastisch und fertig. Den Katechismus der Autonomen Jugendzentren, jede Zeile der Anarchopunkband Crass, Deutschlands geilste Fußgängerzonen-Saufslots – der ein Meter neunzig große Chaostage-Veteran kennt sie alle. Zuletzt war er damit sogar bei »Wer wird Millionär«, doch leider kam aus seinem Bereich nichts dran. King Cobra ist überdies der große Bruder von King Hörnchen, Sternzeichen Möwe und wird immer viel verhaftet, wenn der Tag lang ist.



Super-Lupo

erlebte sein größtes Abenteuer Ende der Neunzigerjahre – in Form einer Autofahrt nach Italien. Auf der Hutablage. Aus diesem Ferien-Erlebnis entstand seinerzeit der hochgelobte Roman »Jeder Freund ist anders«. Der antriebsschwache Langzeitstudent ruhte sich dann auf diesen Lorbeeren mehr aus als Dornröschen, nachdem die sich mit der giftigen Spindel gestochen und sediert hatte. Doch mit einem erneuten Hauptfachwechsel und einem Hartz-4-Antrag räumt der Musikfan nun das Feld von hinten auf.



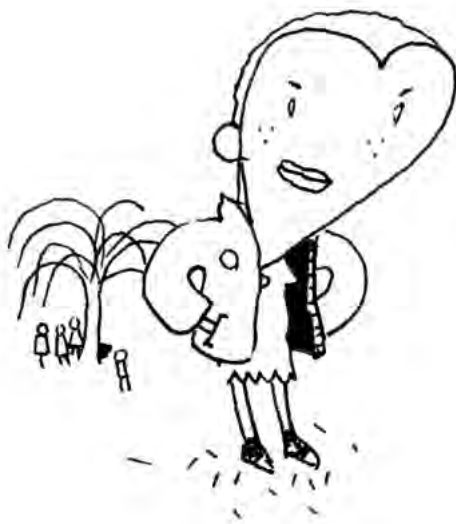
Pauli

ist ein extremer Charakter und stammt aus dem Örtchen Mosbach nahe Mückenloch. Doch mit seiner badischen Heimat verbindet den drahtigen Sympathieträger nicht mehr viel. Lange Zeit lebte der Odenwälder in Italien unter der Erde und lernte dort einen Biber kennen und lieben. Klingt unglaublich, aber beide waren frei genug füreinander – trotz der unterschiedlichen Lager, aus denen sie kamen.



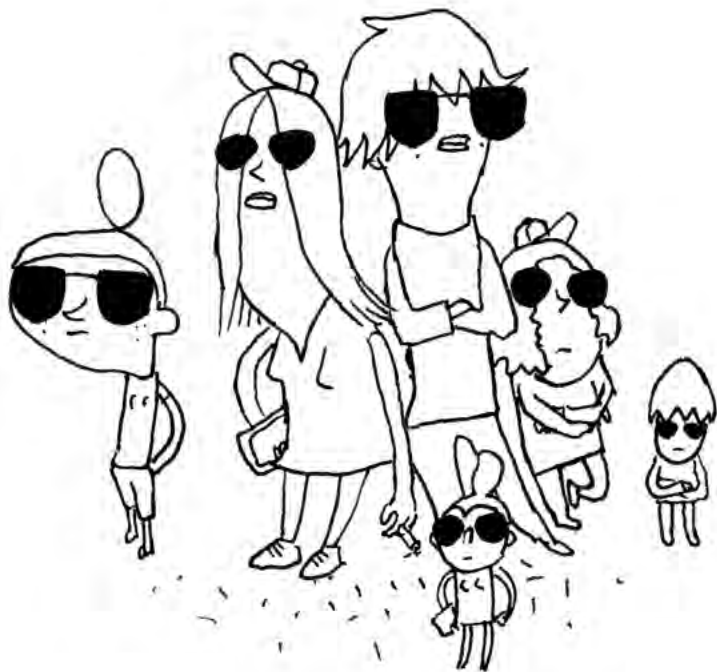
Schinkenomi/Gertrude81

ist eine ältere Dame aus Bad Orb. Sie hat bereits viel erlebt, ihr Hund und ihr Mann sind leider tot. Doch das zieht die Überlebende der Schlacht um Verdun nicht runter – im Gegenteil. Schinkenomi hat jetzt WLAN, überhaupt noch große Pläne – und einen Dutt.



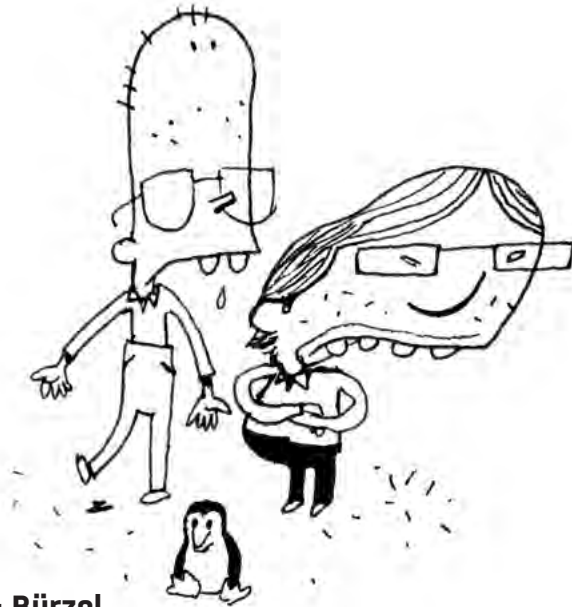
King Hörnchen

hat sich die Haare kurz geschnitten und friert im Winter jetzt noch mehr. Egal. Ihre Eltern sind wichtige Player einer einflussreichen Lübecker Kaufmannsfamilie. Allerdings hasst die aufgeweckte Schülerin des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums Kapitalismus und Deutschland. Gern wendet sie sich in ihrer Freizeit kindlichen Streichen zu: Leute, die nach dem Weg fragen, in die falsche Richtung schicken; so tun, als würde sie dem Familienhund Luna das Stöckchen werfen, aber es nicht machen und der rennt aber erst mal los; Buttersäureanschlüge auf McDonald's-Filialen; Durchschneiden der Bremspedale am Wagen des Arbeitgeberpräsidenten, sowas halt – zu köstlich. Nach diesen Aktionen schließt sie sich oft im Schuppen ein, isst ein Calippo oder schnitzt Männchen aus Holz.



King Hörnchens Clique

besteht aus einer kaum überschaubaren Anzahl extrem steiler Jugendlicher mit Swag, von denen man in Zukunft noch viel hören wird. Und sei es nur in 70 Jahren bei den Todesanzeigen. Doch jetzt ist ihre Zeit. Nieder mit den Umständen, hoch mit King Angela, King Maria, King Elena, King Simone, King Müller und Queen Latifah!



Robbe & Bürzel

hassen es, wenn ihre symbiotische Beziehung ihnen auch noch die letzte Chance raubt, dass sich eine Frau für sie interessieren könnte. Robbe arbeitet mittlerweile als System-Administrator bei der Agentur für Arbeit, lässt die Körperhygiene auch mal schleifen, wiegt mehr, als für seine Größe zulässig ist. Bürzel promoviert, trägt einen flachsblonden Scheitel, der mittlerweile so dünn geworden ist, dass man ihn kaum noch auf der Glatze sieht. Beide: Brille, Brille. Der dünne Bürzel kreist überdies als Putzerfisch um Robbe und knabbert tote Hautschuppen von ihm. Symbolisch gesprochen. Den Erfolg der TV-Nerds von »The Big Bang Theory« halten die zwei für herrlich aber unrealistisch.



Linus Volkmann

hat vor etlichen Jahren ein Praktikum bei einer Kölner Boulevardzeitung absolviert, an der Volkshochschule 10-Finger-Tippen gelernt und als Jugendlicher in Langenselbold ein Werbeblatt ausgetragen. Bei so einer hochverdichteten Vita besteht kein Zweifel: Der gut gelaunte Waffennarr mit den zwei unterschiedlich farbigen Augen hat das Schreiben von der Pike auf gelernt. Mit seinem Lebenspartner und 38 Katzen wohnt er in einem Schloss in Umbrien.



Die Geschichten

1

Super-Lupo

Vorratsdatenspeicherung der Lust

»Liebe ist kein Zufall« – versprach die Webseite im Internet. Der Rechner brummte, Super-Lupo saß davor im matten Schein eines in speckigem Hellbeige eingefassten Röhrenmonitors. Instinktiv öffnete er den Reißverschluss seiner Jeans. Erschrak vor sich selbst, brach die Handlung ab. Nein, heute nicht! Zumindest: Jetzt nicht! Jetzt wollte er auf elitepartner.de die Partnerin seines Lebens finden, Penis sollte ihm das nicht kaputtmachen. Wie hatte es bloß so weit kommen können?

In den Neunzigerjahren hatte Super-Lupo alles auf eine Karte, alles auf Grunge gesetzt, er wollte Deutschlands coolester Slacker werden. Auf der einen Seite war ihm das auch gelungen, auf der anderen Seite hieß das jetzt Hartz 4. Und der Begriff des Slackers hatte es ja nicht mal ins neue Jahrtausend geschafft. Mittlerweile war man nicht mehr der Allergrößte, wenn man den ganzen Tag bloß Musik hörte, faul rumlag und Selbstgedrehte rauchte. Aus dem studentischen Flaneur wurde der Bummelstudent mit Wanst und aus jenem wiederum wurde der Flaschensammler, der von den verschulden

Modul-Champions und punktebesessenen Selbstorganisierern nur noch hart gemobbt wurde.

Was hätte er in seinen Lebenslauf auch schreiben sollen?

»Nicht bereit für neue Herausforderungen«? »Kein Interesse an einem quirligen Team«? »Nutzlos in flexiblen Strukturen, die sich den Anforderungen einer neuen Ökonomie stellen«? »Hüftleiden«? »Null Belastbarkeit bei temporären Arbeitsspitzen«? »Halte Betriebsräte nicht für steinzeitliche Renditebremsen«? »Fick dich Innovation und fick dich neoliberales Schweinesystem«?

Alles klar. Das las Herr von Thyssen-Krupp sicher nicht so gern. Oder wen man halt sonst anscrieb, wenn man sich bewarb.

Erst waren jedenfalls die Raucherecken im Fachbereich der nutzlosen Geisteswissenschaften geschlossen worden, dann der ganze Trakt.

Statt Altphilologie studierten die aufgepeitschten Turbo-Abiturienten heute Netzwerk-Administration und Content-Management und Super-Lupo war vom geilen Loser zum normalen Loser runtergerechnet worden. Nicht mal BAföG gab es mehr im 24. Semester (Urlaubssemester und jene, in denen er verpasst hatte, sich zurückzumelden, nicht eingerechnet).

Es sah schlecht für ihn aus, er wusste das. Auswege aus der misslichen Lage suchte er in den Platten von Alice in Chains, Pearl Jam und Soundgarden. Doch Fehlanzeige. Näherte man sich den Texten dieser Künstler, fand man heraus, dass es den dort Auskunft gebenden Mackern nur ums Stöpseln ging.

Stöpseln?

Auch so ein Begriff, den außer Super-Lupo niemand mehr kannte.

Super-Lupo musste husten, seine Knochen fühlten sich wund, er selbst sich schwach an. Warum gab es eigentlich

keine Warnhinweise auf Tiefkühlpizzen wie auf Zigarettenschachteln? Kaum ernährte man sich zehn Jahre nur davon, fielen einem die Haare aus und man verdoppelte sein Gewicht. Vom schlaksigen Prinz zur bleichen Tonne. Danke, bofrost*!

Super-Lupo ging zu REWE ... Okay, warum lügen? Super-Lupo ging zu Netto und überlegte, ab wann es wohl Zeit war, Lebensmittel über »Die Tafel« zu beziehen? Zumindest jetzt noch nicht, jetzt noch nicht!

Immerhin hatte er ein Ass im Ärmel – also außer Selbstmord. Und zwar seine super obergärige Geschäftsidee vom Vitaminbier. Man schütte sich 18 Beck's den Abend über rein, aber die Nachwirkungen des Alkohols (im Volksmund Kater) werden bereits durch zugesetzte Vitamine, Alka-Seltzer und Antibiotika aufgehoben. Man fühlt sich nach dem Saufen besser als vorher. Und das Reinheitsgebot bei Bier musste ja längst gefallen sein – wie anders konnte man sich sonst Schöffelhofer Grapefruit erklären?

Diese Idee war so geil, da brauchte er nur noch abzuwarten. Abzuwarten, bis er sie endlich patentierte. Das war sein »money in the bank«, er hatte quasi ausgesorgt. Quasi. Denn jetzt stand er bei Netto und zählte Cent-Münzen in seinem ledernen Geldsäckchen. Würde es reichen für extrem viel Bier und das Mirácoli-Derivat des Discounters?

Super-Lupo kratzte sich den Vollbart, der ihm aus Mangel an Rasur-Motivation und vor allem auch aus Mangel an den teuren Gillette-Mach3-Klingen einfach irgendwann gewachsen war.

Zwei Fragen.

Erste: Wie weit konnte man finanziell beim Essen runtergehen – zugunsten von Saufen? Zweite: War man bereits asozial, abgehängt, verloren, wenn man sich überhaupt schon die erste stellte?

Mit einem Seufzen griff Super-Lupo die Eigenmarke Adelskrone, Sorte Export. Als er sich wieder aufrichtete, zuckte er zusammen. Zwei Mädchen standen direkt neben ihm. Sie schauten prüfend. Super-Lupo dürfte doppelt so alt wie die beiden Schulpflichtigen sein, wurde aber dennoch sofort rot. Zum Glück würden sie das kaum bemerken, der Bart und seine langen seidigen Wimpern verbargen ungefähr 98 Prozent seines Gesichts.

Das eine Mädchen flüsterte der anderen was zu. Super-Lupos Tinnitus machte es allerdings unmöglich, etwas zu verstehen. Tja, im Hier und Heute, im Netto am Stadtrand rächten sie sich also doch, die vielen Jahre, die er auf Konzerten direkt vor den Boxen verbracht hatte.

»Live fast, die young!« Hatte bei all den übersteuerten Rockkonzerten doch keiner ahnen können, dass Super-Lupo anscheinend 100 werden würde. Oder zumindest Mitte 30. Horror. Total die Super-Gene zu besitzen war ein Stück weit auch ein Fluch. Der Tod kam einfach nicht an ihn ran.

Super-Lupo musterte die Mädchen, sie schauten fragend, hatten Ohringe von Hello Kitty. Sicherlich kampferprobt, vermutlich weibliche Streetgang.

Resigniert und damit es nicht total peinlich wurde, kramte Super-Lupo sein zerschlissenes Geldsäckchen hervor und hielt es den beiden hin. Zu vertraut war ihm die Erinnerung an einen Beitrag im ZDF auslandsjournal, dort war eine Straßenbande in Venezuela vorgestellt worden. Der jüngste von denen, drei Jahre oder so, raubte Touristen brutal tapsig und nur mit einem rostigen Dosenöffner bewaffnet aus. Mädchen waren auch dabei, die waren die Schlimmsten. Killer! Ey, ZDF machte einen so fertig.

Die circa 13-jährigen Mädchen schauten ratlos auf Super-Lupos Geldbörse. Es bestand offenbar eine kleine Chance, dass sie ihn doch nicht abziehen wollten.

»Ist des die Band Pearl Jam auf Ihr'm T-Shirt, Du Opfa?«, lispelte die eine sichtlich aufgeregt.

Super-Lupo sah an sich herab. Unter Flecken und auf dem verwaschenen Aufdruck zeichnete sich tatsächlich die beleidigte Fresse von Eddie Vedder ab, dem Sänger von Pearl Jam.

»Ja.«

Pause.

Super-Lupo bemühte sich, die Unterhaltung mit der neuen Generation in Gang zu halten: »Wollt ihr das rippen?«

Die beiden giggelten.

In ihrem Einkaufskorb lagen Ferrero Küsschen, ein paar Fruchtjoghurts und ein großer grüner Apfel.

Jetzt sprach die andere, sie trug eine feste Spange und war noch schlechter zu verstehen als die Lispelnde.

»Gumma, Lena, un' zon Bart hatter Mann. Voll wie auf Kleiderkreisel im Thread!«

Die zweite, Lena, nickte. Dann platzte es aus ihr raus: »Sind Sie ein Hipster? Mit so Neunziger-Retroklamotten und alles?«

Super-Lupo überlegte kurz, antwortete wieder: »Ja!«

Lena und ihre Freundin strahlten. Dann rannten sie zügig und quietschend zur Tiefkühlkost.

Hipster.

Super-Lupo sah sich plötzlich in einem ganz anderen Licht.

Mmh, Hipster!

Und auf einmal hatte er Bock, sich was anderes zu kaufen als Primana Spaghetti und Adelskrone Export. Raus mit diesen Mühlsteinen. Das war nichts für Hipster. Stattdessen kaufte er einen Energydrink, Rasierwasser, Odol-Mundspray und ebenfalls einen großen grünen Apfel. Super-Schneewittchen war dem Glassarg entstiegen. Das spürte er. Man musste nur lang genug warten, immer weiter zurückfallen und dann war man wieder ganz vorn. The trend is your friend. Beziehungsweise »wer immer zu spät kommt, kommt irgendwann

ganz früh«, wie es bei dem Musiker Knarf Rellöm hieß. Und genau so musste es sein.

* * *

Das war vor etlichen Wochen gewesen: die Netto-Experience! Doch jener drohte nun wieder der große Schlaf zu folgen. Denn trotz Odol, Taurin und Axe hatte nichts mehr an diese Begegnung anknüpfen können. Keine echten Girls in Super-Lupos Alter bemerkten, dass er durch den Zirkelschluss in der Popkultur zum ganz heißen Scheiß geworden war.

Er musste also selbst aktiv werden.

Hallo elitepartner.de!

Hallo Weiber!

Oder, wie es laut der Seite korrekt hieß: Hallo Akademikerinnen mit Niveau – und Busen.

Dort erwartete ihn erst mal ein Persönlichkeitstest. Es wurden harte Fakten und weiche Daten abgefragt. Eigentlich ein Grund, nicht oder falsch zu antworten. Immerhin war Super-Lupo geheimnisvoll. Doch wie sollte er einen langen Strandspaziergang mit der neuen Geliebten machen, wenn dabei dann rauskäme, sie sei tatsächlich Fan von Schlager, CDU und Architektur – und hatte das nicht bloß wie er zur Tarnung angekreuzt? Und mochte am Ende sogar lange Strandspaziergänge. Dafür war Super-Lupos Körper gar nicht geeignet. In Sandalen und Badehose durfte einen der geliebte Mensch nie sehen. Soviel stand ja schon mal fest.

So blieb ihm nichts anderes übrig, als wahrheitsgemäß Auskunft zu geben auf alle bohrenden Fragen von elite-partnerhitler.de – sei es nach Größe, Gewicht, Lieblingstier oder Jahresbruttoeinkommen (ohne die Zahlen wirklich zu betrachten, hakte Super-Lupo die niedrigste an).

Sollte diese Webseite doch alles wissen.

Super-Lupo zündete sich eine selbstgedrehte Jakordia an.

»Das hier ist zwar Vorratsdatenspeicherung. Aber Vorratsdatenspeicherung der Lust!«

Er war schon fast überzeugt von dieser Sichtweise. Ja, so funktionierte Autosuggestion.

Autosuggestion der Lust!

In seiner Wohnung roch es irgendwie säuerlich, das musste auch noch aufhören, wenn er hier je eine Elitepartnerin empfangen wollte.

»Den anderen so annehmen, wie er ist« – stimmen Sie dieser Aussage sehr, nicht so sehr, ein wenig oder gar nicht zu?«

Super-Lupo bespiegelte sich begeistert selbst. Ha, diesen Fragebogen würde er gewinnen! Doch bevor er auf »vollste Zustimmung« drückte, fiel ihm ein, wie entsetzlich ein Leben sein müsste, in dem man einen Menschen annahm, der zum Beispiel die Red-Hot-Chili-Peppers-Phase Mitte der Neunziger mit Dave Navarro am liebsten mochte. Also die ohne John Frusciante. Was für ein abartiges Schwein musste das sein, das diese scheußliche Episode präferierte? Super-Lupo fürchtete, sich übergeben zu müssen.

Nein, das mit der Toleranz musste man sich noch mal überlegen. Sehr gut überlegen! Super-Lupo wählte: »Den anderen so annehmen, wie er ist? – Stimme gar nicht zu.«

Puh, das war gerade noch mal gut gegangen. Am Ende hätte er mit jemandem küssen müssen, der seinen Musikgeschmack nicht komplett teilte. Da konnte man ja gleich die Giraffe im Zoo heiraten – oder ein Snickers.

Der Kram hörte aber auch gar nicht auf: »Gemeinsam Verantwortung für Kinder übernehmen«, »Zusammen eine finanziell gesicherte Zukunft aufbauen«, »Den anderen attraktiv finden« ... Super-Lupo wurde ganz schlecht, klickte aber tapfer weiter. »Stimme nicht zu«, »Stimme überhaupt nicht zu« und so weiter.

Bei Hobbys dann erneut Unstimmigkeiten. »Bevorzugen Sie andere Freizeitbeschäftigungen, die nicht in der Auflistung genannt sind?«

Na, klar, elitepartner.de. Wie musste man denn auch drauf sein, wenn auf einen Dinge zutrafen wie: »Natur«, »Familie«, »Sport«, »Internet«, »Boot«, »Theater«, »Oper«, »Reisen«, »Fotografieren«, »Vereinsarbeit«?

Okay, »Internet« ... das würde noch gehen. Aber dann hielt man ihn garantiert für einen bleichen Wichser mit schlechter Haut.

Mmh.

Super-Lupo kratzte sich im Bart, trug dann ins freie Feld ein: »Pfand«, zog an der Jakordia, ergänzte: »und Rauchen!«

Sehr gut. Aber waren Armut und Lungenkrebs wirklich derartige Love-Magneten? Bei allem Willen zu Offenheit und Transparenz tauschte er doch noch mal. »Sportwagen und sehr teure Uhren«.

Besser.

Viel besser.

Jetzt war er unaufhaltsam, jetzt war er gold.

Doch dieselben Schwierigkeiten nur ein Klick weiter bei der Frage, die ihm sofort als die wichtigste erschien:

»Welche Musik mögen Sie?«

Die Auswahl: »Gospel«, »Oper«, »Blues«, »Radio«, »Chanson«, »Chillout«, »Reggae«, »Jazz«, »Dance«, »Klassik«, »Rock«, »Latin«, »Schlager«, »Funk«, »Musical«.

Was für unfassbare Unmenschen hatten bloß diesen Fragebogen erstellt? Super-Lupo fiel dazu nichts mehr ein. Okay, bis auf mehrseitige Erläuterungen zu seinem Musikgeschmack, die es in das – immerhin – zur Verfügung stehende Feld »Sonstige« einzutragen galt.

Damit war das wertvolle Thema Musik allerdings auch schon vorbei. Stattdessen dachte der digitale Heiratsver-

mittler, in der Liebe würde es dauernd ums Wohnen gehen. Gefühlt Dutzende Antworten musste man sich abringen zu Einrichtung, Möbel, Tapeten.

Wozu ein Haus verschönern, wenn man eh nur darin wohnt?, dachte Super-Lupo, verteilte seine Kreuzchen aber moderat. Denn wenn Wohnen so wichtig war, dann wollte er darin nicht total schlecht überkommen.

»Wie würden Sie am liebsten wohnen? – Bitte wählen Sie die Wohnform aus, die Ihnen am meisten zusagt – unabhängig von Ihrer tatsächlichen Wohnsituation.«

Unabhängig von der tatsächlichen Wohnsituation? Ein Glück!

Denn keins der angebotenen Bilder spiegelte Super-Lupos Lebensraum auch nur annähernd wider. So viele volle Aschenbecher hätten wohl auch gar nicht aufs Bild gepasst.

»Das Familienhaus«, »Die Künstlerwohnung«, »Die ruhige Stadtvilla«, »Der avantgardistische Neubau«, »Das Landhaus im Grünen«.

Die Künstlerwohnung konnte er wohl kaum nehmen, die sah aus wie das Schloss Bellevue von innen, nur mit mehr Skulpturen und Zimmerbrunnen. Was genau stellte sich elitepartner.de noch mal unter einem Künstler vor?

Super-Lupo blickte erneut in die stabile Notlage seiner tatsächlichen Wohnsituation. Aha. Unzählige leere Bierflaschen, überall Nester grauer Wäschehaufen, und wieso macht man sich eigentlich Notizen an die eigene Wand mit Edding? Sah echt nicht so gut aus, nicht mal in dem »avantgardistischen Neubau« hatten die sowas. Ach, herrje. Der neoliberale Scheißblickwinkel von dieser Partnerbörse hatte bereits auf ihn abgefärbt. *Elitepartner*, das klang doch eh schon wie FDP und Fascho.

Aber es gab kein Zurück mehr. Super-Lupo, der Retro-Hipster, musste es durchziehen, sonst war es aus mit langen

Strandspaziergängen, Schöner Wohnen, Oper und auf was er sonst noch alles keinen Bock hatte.

Er wollte einfach nur was mit Löffelchenstellung und die Schachtel Zigaretten danach. Stattdessen bekam er allerdings »Welche Jahreszeit ist Ihnen die liebste?«

Diesmal gab es kein Zusatzfeld für Extravaganzen. Die Optionen »Frühling«, »Sommer«, »Herbst« und »Winter« deckten das Spektrum ohnehin fast 100 Prozent ab.

Minuten später konnte sich Super-Lupo nicht mehr erinnern, was er gewählt hatte. Doch der Fragenkatalog war geschafft. Eine Psychoanalyse könnte kaum erschöpfender sein. Super-Lupo dachte an Bier.

Da rauschten auch bereits die ersten Partnervorschläge des elitepartner.de-Algorithmus' rein. So schnell fand man also die Liebe seines Lebens. Superfantastisch!

Die Bilder zu den Vorschlägen waren leider verpixelt, was zu sehen gab's erst, richtete man den zahlungspflichtigen Premium-Account ein.

Dieser Entwicklung sah Super-Lupo sorglos entgegen. Auf einer nutzlosen Fortbildung beim Jobcenter hatte er einen wertvollen Computer-Nerd kennengelernt, der gab den Kurs. Robert hieß er, von seinen wenigen Freunden allerdings Robbe genannt. Der hatte ihn damals mit gecrackten Passwörtern zu allem und jedem im Netz versorgt. Er ging dessen Dokument durch. Huch, alles bloß für Pornoseiten?

»Egal«, hörte er sich sagen, »man sieht ohnehin nur gut mit dem Herzen!«

Oh weh, mit sich selbst sprechen, auch so eine Unsitte, die es abzustellen galt, wenn man plötzlich eine eigene Partnerschaft besaß.

»Sei einfach nicht du selbst«, erinnerte sich Super-Lupo an den großen Philosophen aus Lüdenscheid, na, Namen vergessen, ärgerlich, gleich mal nachschlagen, nee, nicht

jetzt, jetzt erst mal Mausiz9 auschecken. Ihr Profil brachte es auf 99 Matching-Punkte mit dem von Super-Lupo. Absolut traumhaft, er ging sich durchs Haar. Der einzige Punkt, der zum perfekten Match fehlte, durfte wohl der Spruch sein, den jeder seinem Profil beizugeben hatte.

Mausiz9 hatte gewählt: »Ein Tag ohne ein Lachen ist ein verlorener Tag«. Dieses zertretene Bonmot von Charlie Chaplin dürfte so ziemlich das untrüglichsste Indiz von Humorlosigkeit sein, das es gab. Aber seiner Traumfrau Mausiz9, Berufsschullehrerin, wollte er diesen Missgriff nachsehen. Das System wies sie als »gerade online aktiv« aus.

Der Button »Starte Chat« lockte ... drohte. Trotz allem Ekel vor Spontaneität, Super-Lupo drückte.

Sanduhr.

Letzte kurze Pause für die Ausschüttung von Stresshormonen.

Ein Fenster öffnet sich.

[Mausiz9] »Hi :)!«

Wow, wie cool war die denn drauf? Und wie konnte er am besten reagieren? Super-Lupo legte in Word ein zusätzliches Fenster an, um dort einige Anreden zu testen. Yo, hey, hallo, verstehste?, ei gude wie, moin, alles swag? ...

Wie das alles aufgesetzt wirkte! Es gibt keine vernünftige Sprache für Emotionen. War ja klar. Aber warum kam das ausgerechnet jetzt raus?

[Mausiz9] »??«

Rauszögern, galt das nicht für Frauen als total toll in der Liebe? Na, wenn dann vermutlich eher beim Orgasmus und nicht bei der Anrede. Hatte Super-Lupo irgendwo noch

Arsen? Auch ein Ausweg. Doch beim Chat konnte man ja den Rechner nicht verlassen. Ungeschriebenes Gesetz der Generation WhatsApp. Super-Lupo würgte. Mausiz9, geschieden, drei Kinder dürfte nicht amüsiert sein am anderen Ende des Internets. Und Deutschlands. In den einen fehlenden Matchingpoint spielte offensichtlich auch hinein, dass die unternehmungslustige Schütze-Frau im Allgäu und damit Luftlinie 600 Kilometer von Super-Lupo entfernt wohnte.

Luftlinie of Love!

Super-Lupo bewegte seine eiskalten Finger auf die Tasten, die Knöchel zeichneten sich weiß ab, er war drauf und dran, ein Wort zu tippen, er hatte Schmetterlinge im Bauch ...

[Mausiz9 hat den privaten Chat beendet]

Hoppla.

Das hatte die Achtzigerjahre-Poprock-Sängerin Pat Benetar also gemeint, als sie sang: »Love is a Battlefield«.

Alle Schmetterlinge waren tot und lagen wie saurer Kompost in Super-Lupos Magen. Sein Herz war gebrochen, hipstermäßige Coolness hin oder her. Das konnte doch keiner verkraften. Kein Wunder, dass Liebe und Beziehung so einen schlechten Ruf besaßen. Das war ja wirklich die Hölle. Ob er ein Stück Butter essen sollte? Essen aus Frust, kannte man doch von »Sex and the City«.

Ach, wem wollte Super-Lupo etwas vormachen? Sein Referenzkosmos war »Bauer sucht Frau« und seine Butter hieß Sanella. Mausiz9 war aus seinem Leben gerissen worden. Super-Lupo, der fettige Grunge-Fan aus der Großstadt, schämte sich seiner Tränen nicht. Und er beweinte mehr als bloß die unternehmungslustige Allgäuerin. Seine Tränen galten den ganzen Traurigen jenseits und in Beziehungen. Super-Lupo weinte ihnen einen Fluss.

Doch als er wieder aufschaute, hatte sich etwas auf dem Bildschirm des schwer brummenden Monitors getan.

[Gertrude81] Hallo, mein Herr.

Super-Lupo konnte es nicht fassen. Eine zweite Chance. Wer bekam denn sowas heute noch? Der Schmetterlingskompost schlug sofort wieder Blasen.

Gertrude! 81! Ein Name wie sanft und Seide.

Und ihr Motto erst: »Habe Optik, will flauschen!«

Diesmal würde Super-Lupo es nicht versauen. »Lies es von meinen Lippen, Schicksal!« Diesmal nicht.

[Super-Lupo1] Ich liebe dich!

Mist, ging das eventuell zu weit? Zeit verstrich. Sekunden, Stunden, Jahre. Super-Lupo wagte dennoch nicht zu blinzeln.

[Gertrude81] Ich dich auch.

[Super-Lupo1] ??? Kann nicht sein!

[Gertrude81] Doch!

Ha, Jackpot! Super-Lupo öffnete eine Dose erfrischendes warmes Adelskrone Export. Der ganze Stress mit dem Persönlichkeitstest und das Drama um Mausiz9 – also die ganzen letzten 20 schrecklichen Minuten waren vergessen. Wenn man nur liebte. »Wenn man so liebt wie ich!«

[Gertrude81] Muss für heute zu Bett, ist meine Zeit.

Super-Lupo schaute zur Standuhr. Es war halb neun Uhr abends. Draußen tobten noch Kinder und die Autos.

[Getrude81] Morgen zeitig zum Optiker, in den Stadtpark Tauben füttern und später noch zum Schmied.

Mmh, ob die 81 wirklich für das Geburtsjahr von Gertrude und nicht doch für ihr Lebensalter stand? Aufregend! Eine ältere Freundin, das hat doch sicher was für sich. Hoffentlich konnte er ihr genug bieten. Am besten heute Abend was auf »ZDF-History« in Schwarz-Weiß gucken.

Super-Lupo würde der beste Boyfriend aller Zeiten werden. Das stand jetzt schon mal fest.

Dann fuhr er herunter.